

Bernadette Maria Raab

Im Glanz der Morgenröte

Ein Roman zur Zeitenwende

Andere Werke unseres Verlagsprogramms finden Sie
am Schluss dieses Buches verzeichnet.

Text: Bernadette Maria Raab

ISBN 978-3-945019-85-6
Neuaufgabe 2015
Band 2

Bearbeitung und Satz:
Die Hinterhofagentur
www.hinterhofagentur.de

© Copyright 2015
by Saint Germain-H.J. Starzewski Verlag
56203 Höhr-Grenzhausen, Im Silbertal
Telefon: 02624-2052

Alle Rechte, insbesondere des auszugsweisen Nachdrucks und jeglicher
Wiedergabe vorbehalten.

„Lasst uns gemeinsam den neuen Himmel
und die neue Erde erschaffen, nach der wir uns sehnen.
Ein Ort des Friedens, der Schönheit und der Liebe.
Ein Ort der Heilung, des harmonischen Miteinanders
von Menschen, Tieren, Pflanzen und Naturwesen!“

BERTHA VON SUTTNER
Österreichische Pazifistin
Friedensnobelpreis 1905 (1843–1914)

Für ein besseres Verständnis zum Inhalt des Buches:

DIE HEILIGE SIEBEN:

„Die mystische Zahl Sieben findet sich im ganzen Universum.“

Hier nur einige Beispiele:

„Es gibt sieben Lebensstrahlen (alle Kreaturen leben darin). Von jedem dieser sieben farbigen Lichtstrahlen gehen wieder sieben Strahlen aus und so geht es weiter bis das ganze Universum von immer weiteren sieben Strahlen durchdrungen ist.

Durch das Weltall vibrieren aber auch sieben Töne, welche im Einklang sind mit den ihnen zugehörigen Lichtstrahlen.“

„Pythagoras, griechischer Philosoph, Mathematiker, Tierfreund und Vegetarier (570 v. Chr.) hatte sein Inneres so verfeinert, dass er die Schwingungen der erhabenen Symphonien des Weltalls vernahm. Er übertrug diese harmonische Sphärenmusik ins Reich der hörbaren Töne.“

„Das Licht und die sieben Farben:

Im weißen Licht sind alle Farben enthalten. Dadurch hat der Mensch Anteil an der Allmacht des Violett, dem Frieden und der Wahrheit des Blau, am Reichtum und der

ewigen Jugend des Grün, am Wissen und der Weisheit des Gelb, an der Gesundheit und Vitalität des Orange und an der Kraft und Liebe des sanften Rot.“

„Unter anderem erinnert uns diese mystische Zahl an die sieben Wochentage und die sieben Regenbogenfarben. Außerdem enthält das Buch der sieben Siegel, die Geheime Offenbarung, die Geschichte der Menschheit, wie sie vom Schöpfer vorgesehen war.“

„Wir leben heute in einer Zeit, in welcher die Lehren aller Weltenlehrer zu neuem Leben erwachen! Visionen werden wahr!“

Sachte schiebt sich der helle Morgen durch das Dunkel der Nacht. Bewusst erlebt Julia Werthen jede Sekunde des anbrechenden Tages. Barfuß läuft sie durch den prickelnden Morgentau ins Ahorntal. Dieses wild romantische Fleckchen Erde ist einzigartig. Wie geschaffen zum Träumen und glücklich sein. Hier fühlt Julia den Pulsschlag der Bäume und das drängende Leben in jeder Zelle. Sie betrachtet das Knospen und Blüten ringsum und ahnt die Erhabenheit ewigen Seins.

Julia erfreut sich an den wunderbaren Gerüchen, die der Luft, den Bäumen, der Erde, den Blumen und dem Gras entströmen. Auf sanften Flügeln trägt der Wind diese Düfte durch den Äther. Die Morgensonnenstrahlen fangen sich im zarten Grün der Ahornsternblätter, huschen die Baumstämme entlang und spielen auf der Waldlichtung Fangen.

„Geliebte Erdenmutter!“, flüstert Julia. Zu dir gehören wir von urher! Lass unsere Seelen erneut in deinem Rhythmus schwingen! Verzeih der Menschen Unverstand, ihr töricht Streben! Lass uns wieder hellhörig sein für den Vogelsang, das Blätterrauschen und die Musik der Wellen. Sieh nur, wie einst in versunkenen Äonen, so strecken wir auch heute unsere Arme der Sonne entgegen, dem Symbol ewiger Lichtquelle. Eine übergroße Sehnsucht schwingt durch die gesamte Schöpfung als Widerhall auf den ewigen Liebesruf des VATERS an alle seine Kinder!“

Julia lässt sich inmitten von Buschwindröschen, Hundsvielchen, Stern- und Leberblümchen nieder. Ihre langen, aschblonden Haare trägt sie offen. Der weiße, weite Rock umhüllt die an den Leib gezogenen Beine. Das hauchzarte Pastellgrün ihrer Bluse verschmilzt mit den zarten Farben ringsum. Das schöne Gesicht hält sie der Sonne entgegen. Eine sanfte Brise liebkost ihre makellose Haut.

Julias Gedanken wandern zurück in ihre frühe Kindheit. Im Geiste erlebt sie noch einmal die Gemeinsamkeit mit den Elfen, den Eltern, dem Großvater und Frau Brack. Ein heißes Dankgebet quillt aus ihrer Seele:

„Himmlicher VATER schenke allen Kleinen dieser Erde solch selige Kindheit, wie ich sie erleben durfte!“

Doch dann kam die Schule. Die Ausbildung. Es war nicht immer einfach. Oft flossen Tränen. So vieles schien wichtig und musste durchgestanden werden. Aber der Großvater stand seiner Enkelin stets mit Rat und Tat zur Seite.

Ein Lächeln schiebt sich in Julias Gesicht, denn da ist ganz plötzlich wieder dieses wunderbare Gefühl, das sie schon als Kind so gut kannte:

Zuerst die hauchzarte Wahrnehmung ihres Innengottes und dann das deutliche Erleben seiner strahlenden GEGENWART. Ein Freudentaumel ergreift sie. Jahre sind vergangen und doch empfindet Julia wie einst als Julchen. So als wäre die Zeit stehen geblieben.

Zeit ist Illusion, denkt sie. Was bleibt ist die Bewegung, welche sich mit jedem neuen Daseinskreis höher windet

in der Spirale ewigen Seins, der kosmischen Lichtquelle entgegen, in der alles zu einer innigen Einheit zusammenschwingt.

Julia liebt ihren Beruf als Krankenschwester. Doch gelegentlich stellt sie sich die Frage: Wie lange noch? Wird das neue Zeitalter Krankheit, Angst, Trauer, Verfall und Tod verschlingen, wie der Tag die Nacht? Die Evolution schreitet ständig voran. Sie ist überall spürbar. Es geht bald alles sehr rasch. Was immer sich dem Reinen in den Weg stellt, wird hinweg gespült. Das ist ein kosmisches Gesetz. Schon schlägt die Spiritualität ihre Wurzeln in gewaltfreier Malerei, der Dichtkunst, der Musik und auch im Alltag.

Trotzdem bleibt noch viel zu tun! Die Menschen sind in ihrem Inneren verwirrt und voller Ängste. Diese wiederum manifestieren sich im Äußeren, denn „wie innen, so außen!“ Katastrophen aller Art sind an der Tagesordnung. Die Wirtschaft steckt in einer Krise. Die Natur spielt verrückt. Und noch immer keine weltweite Bruderschaft unter einem VATER im Himmel, obwohl es schon im ersten Buch Moses heißt, dass der Mensch als Ebenbild und Gleichnis Gottes geschaffen wurde.

Julia möchte helfen. Immer und jedem. Sie ist überzeugt: Dienst am Nächsten, ob Mensch, Tier oder Pflanze ist höchster Gottesdienst und mehr in den Augen des Herrn, als alle Rituale zusammengenommen. Dienen ist göttlich und macht das Leben lebenswert. Es weitet das Bewusstsein und beseitigt die Ichsucht. Wahre Liebe verlangt weder Dankbarkeit noch Gegenleistung. Helfen dür-

fen ist für einen Liebenden Belohnung genug. Tue Gutes, vergiss es und schreite zur nächsten Tat. Mitgefühl, hilfreiche Worte und Taten folgen dem Gebenden als strahlende Lichter durch Zeit und Raum bis in die feinstofflichen Reiche.

Die Stunden am Konservatorium der nahen Stadt waren für Julia eine ständige Freudenquelle. Mit jeder Übungsstunde quoll aus ihrem Inneren ein schon vorhandenes Können. Von Woche zu Woche wurde ihr außergewöhnliches Talent augenscheinlicher und setzte die Lehrer in Erstaunen. Julia und ihre Violine bildeten schon bald ein wundervolles Duo. Sie benötigt selten Noten. Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende vereinen sich in ihrem Spiel zum ewigen JETZT. Klangharmonien alter Meister erwachen unter ihren magischen Händen zu neuer Lebendigkeit und Faszination.

Julia liebt auch eigene Kompositionen, frei von der Violine weg. Die Wundergeige erzählt dann nicht nur von den Geheimnissen der menschlichen Seele, sie lässt die Weite des Meeres erahnen und führt in die Stille und Reinheit schneebedeckter Höhen. Vor allem aber weisen diese weich fließenden Klangharmonien ins Land der kosmischen Morgendämmerung und locken ins Königreich des eigenen Inneren, wo der Liebesruf des SELBSTES mit zarten, ja sphärischen Klanggeweben lockt. Oh, diese Zaubergeige! Wann immer Julia darauf spielt, es ist eine Liebeserklärung an den herrlichen Innengott!

Schließlich kehrt Julia von ihrem Gedankenausflug zurück. Sie fühlt sich wieder auf der Waldlichtung sitzen und betrachtet den gewaltigen Ahornbaum gegenüber. In seiner riesigen Krone huschen die Sonnenstrahlen wie erschreckte Kätzchen hin und her und her und hin.

Noch einmal beginnen die Gedanken des Mädchens zu wandern: Warum hat der Liebe Gott mir so viel gegeben, was andere nicht haben? ER ist doch ohne Zweifel gerecht, liebt alle seine Kinder auf gleiche Weise. Warum also? Und immer wieder kommt Julia – wie ihr Großvater schon vor einem Jahrzehnt – zu dem Schluss, dass in dieser äußeren Hülle eine gereifte Seele wohnt. Irgendwann habe auch ich mir das alles erarbeitet! Es ist in mir gespeichert. Meine Freude am Üben brachte die Musik zum Fließen. So nimmt denn Julia ihr außergewöhnliches Talent mit großer Dankbarkeit und Demut aus der Schatztruhe ihres eigenen Inneren entgegen.

Im Ahorntal ist das befreiende Wissen um den EINEN GOTT auf ganz besondere Weise spürbar. Hier empfindet Julia alle Wesen geborgen im allumfassenden ICH BIN der Neuen Zeit. Sie erlebt den Geist des Lebens im Duft der Blumen, im Glitzern des Tautropfens und im Blätterrauschen. In allen Formen und Farben, im drängenden Wachstum und der Glückseligkeit des Seins. ER ist alles was ist! ER ist alles in allem! Es gibt nur IHN! Und deshalb ist alles gut.

Das Licht, die Luft, die Stille, sie sind verwoben mit Kindheitserinnerungen.

Julia legt sich auf den Rücken und beobachtet die leuchtendweißen Wolkengebilde am hellblauen Firmament. Von einem Höhenwind getrieben, jagen sie dahin wie wild gewordene Pferde. Irgendwann kommt ihr wieder, denkt sie. Alles vollzieht sich im Kreis. Nichts geht verloren. Deshalb gibt es auch keinen Grund zur Traurigkeit. Niemals!

Schließlich löscht eine sanfte Müdigkeit Julias Wachbewusstsein und führt ihre Seele auf leisen Schwingen ins Reich der Träume.

Obwohl EIN Geist, sind wir doch alle unverwechselbar, einmalig ein jeder in seiner Art. Je reiner eine Seele, desto ausdrucksreifer Ihre Individualität. Jeder von uns hat seine Schwingung, seine ihm eigene Art, sich zu entwickeln und zu lieben! Aber auch alles andere Lebendige besitzt diese Einmaligkeit, ob es sich um Baum, Strauch, Blume oder Käfer handelt. Und wie sich Julias Seele im Schlaf vom grobstofflichen Körper löst, tun es auch die Pflanzen- und Baumseelen. Auf diese Weise sind sie imstande, ohne Schwierigkeit miteinander zu kommunizieren.

„Lehne dich an mich!“, lockt der mächtige Ahornbaum. „In uns allen fließt dasselbe Leben! Fühle die Ganzheit. Es gibt keine Trennung. Niemals und nirgendwo. Ausgenommen im unwissenden Denken der Menschen. Atme mit mir, versuch es! Und du fühlst dich wunderbar.“

Der Traumkörper des Mädchens gleitet auf den Baum zu. Er legt die Arme um den Stamm und die Wange an die Rinde. Da ist kein Widerstand. Alles ist durchlässig. Julias

Empfinden ist jetzt noch stärker als im Wachzustand. Einbildung? Oder kann sie tatsächlich mit Bäumen sprechen? Geschieht es hörbar oder telepathisch?

„Warum zweifelst du?“, fragt der Baum. „Fühle, wie unser beider Leben eines ist. Ahnst du die Ganzheit allen Seins? Die Natur ist des Menschen bester Lehrmeister.“

„Ja“, sagt Julia ergriffen. „Das weiß ich!“ Aber sie ist sich nicht so recht im Klaren, ob sie nun träumt oder wacht.

„Mache es wie ich“, rät der Baum. „Meine Wurzeln stecken tief in der Erde, doch die Krone ragt in den Himmel. Der Stamm verbindet beide. Verstehst du, was ich sagen will?“

„O ja. Du meinst mein Trachten soll im Himmel sein, obwohl ich auf der Erde meine Pflicht zu erfüllen habe.“

„So ist es“, bestätigt die Baumseele. Die Zweige des Ahorns bewegen sich leicht. Das soll die Aussage wohl bekräftigen.

„Im Wachen lebst du im Reich der Materie, im Traum wanderst du in die inneren, feinstofflichen Reiche. Doch die beiden Welten sind nicht getrennt. Eine durchdringt die andere. Der Unterschied besteht lediglich in der Frequenz. Die Traumwelt ist schrankenlos. Im Wachbewusstsein nimmt der Mensch Raum und Zeit wahr. Es sind die niederen Schwingungen, die solches herbeiführen.“

Während Julia noch über diese Worte nachdenkt, fühlt sie, wie der Ahornbaum sachte beginnt, sich auszudehnen. Erschrocken weicht sie zurück. Doch seine Schwingungen fangen sie wieder ein.

„Hab` keine Angst!“

Da durchdringt Julia ein wundervolles Gefühl der Geborgenheit in der Einheit allen Lebens. Zugleich fühlt sie sich durchflutet von dieser ekstatischen Lebensfreude, die alle Wesen und das ganze Weltall durchströmt und welche die Dichter LIEBE nennen.

Nun beginnt sich auch Julias Traumkörper auszudehnen und sie erlebt das gesamte Universum von göttlicher Energie durchgeistigt. Es gibt nichts von ihr Getrenntes. Alles ist reines Licht, Leben, Liebe! Bewusstsein, welches sich selbst erkennt. Doch schon im nächsten Augenblick fühlt sie sich wieder in ihren Traumkörper zurückversetzt und erlebt das Licht als unendlich wohltuende Energie durch ihren Körper strömen.

Dies alles, so scheint es dem Mädchen, geschieht mit Lichtgeschwindigkeit. Obwohl eingehüllt und geborgen in universeller Liebe, ist sie sich während dieses Erlebnisses ihrer Individualität mehr denn je bewusst.

„Wir sind wie ihr“, hört sie nun wieder den Baum flüstern.
„Auch wir haben unser eigenes Wesen. Und wir besitzen Charakter. Du brauchst die Bäume nur zu studieren. Aber auch die kleinste Blume, das winzigste Insekt hat seine ihm eigene Einmaligkeit. Welch großes Wunder!“

„Gott schafft niemals Kopien, habe ich recht?“, fragt Julia.

„Ja. Komm ganz nahe“, drängt der Baum. „Du wirst dich jetzt mit mir noch einmal ausdehnen und die Einheit allen Seins noch bewusster erleben als vorhin.“

Da schmiegt das Mädchen ihren Traumkörper wieder an den Stamm und gibt sich ganz dem Erleben hin. Sie dringt ein in die Wesen ringsum, fühlt sich eins mit allem und jedem auf der Erde und im ganzen Universum. Sie erlebt den inneren Zusammenhang, die brüderliche Verwandtschaft aller Wesen, trotz Bewahrung der eigenen Individualität. Und immer wieder die grenzenlose Geborgenheit im Lebensganzen.

Im Traum existiert kein Zeitgefühl. Zeit bewegt sich nur in der Materie. Julias Seele ist erfüllt von großer Zärtlichkeit und dem Wunder des eben Erlebten. Das Flüstern des Ahornbaums bringt sie wieder in ihre Traumwirklichkeit zurück.

„Ich möchte dir jetzt von den lauen Frühlingsnächten erzählen, wenn die drängende Lebensfreude aller Wesen sich zum kosmischen Tanze vereint.“

„Ich weiß“, sagt Julia. Die Nächte sind voll von wunderbaren Geschehnissen. Es ist die Zeit der Zwerge und Heinzelmännchen. Als Kind habe ich Blumenelfen gesehen!“

„Kinder und selbstlose Menschen sind oft fähig, Naturgeister zu erfahren. Du lebstest in einem leuchtenden Garten, konntest den Duft der Blumen, die Liebkosung des Windes, den Geschmack eines Apfels ohne Einschränkung der Gedanken empfinden. Die Lebensfreude der Natur floss ungehindert durch deinen kleinen Körper. Immer mehr Kinder machen in dieser neuen Zeit diese Erfahrung. Als Erwachsene sind sie dann nicht mehr fähig, jene Lebensenergie frei strömen zu lassen. Es gibt Blockierungen, herbeigeführt durch falsches Denken. Die Folge sind Krankheiten und Nöte aller Art. Die Erwachsenen sollten ihr Kindsein zumindest nie ganz verlieren!“

„Wie recht du hast! Auch mir wurde in den Jahren der Ausbildung viel anezogen. Aber ich werde meine Freunde im Reich der Naturgeister wieder finden!“

„Der Anfang ist bereits gemacht, Julia. Vor dir liegt eine gewaltige Aufgabe. Aus deinem Inneren und den Reichen der Natur wirst du jene Kraft schöpfen, die dir später deinen Namen gibt.“

„Meinen Namen?! Wie meinst du das?“

„Oh, ich verrate nichts weiter. Eines nach dem anderen.“

„Erst weckst du meine Neugier und dann...“ Julia schaut an dem Baumriesen hoch.

„Bin ich nicht gewaltig?“

„Oh ja, Bruder Baum! – Sag, empfindest du Angst, wenn die Blitze vom Himmel stürzen, die Donner rollen und der Sturm dich schüttelt?“

„Ich kenne keine Angst, denn das Leben an sich ist unzerstörbar. Entwurzelt der Sturm meinen Leib, zieht die Baumseele weiter. Also, wovor sollte ich mich fürchten? Im Ungestüm der Elemente sind die ewigen Gesetze in ihrer wild natürlichen Kraft und Schönheit auf besondere Weise spürbar.“

Noch ehe Julia zu einer Antwort findet, wird sie von einem gewaltigen Donnerschlag geweckt. Sie findet sich wieder wachbewusst auf der Waldlichtung sitzen. Sie springt auf, noch immer ein wenig traumumfangen, obwohl ihr das Gespräch mit dem Ahornbaum völlig real erschien. Im Westen bemerkt sie eine regenzerfranste Wolke. Das sonst so helle Tal ist jetzt stahlgrau. Am Himmel jagen gewaltige dunkle Gebilde von Südwesten her.

Der Wind orgelt in den Baumkronen. Da, ein greller Blitz, gefolgt von einem mächtigen Rollen! Wieder blitzt es und wieder. Der Donner reißt nicht mehr ab. Der heulende Sturm rüttelt, schüttelt und biegt junge Bäume im wilden Tanz. Ein Schauspiel! Dann endlich prasselt der erlösende Gewitterregen hernieder. Von den Steinen springen die Tropfen hoch. Im Nu ist die Erde durchweicht. Julia genießt das Schauspiel. Sie bleibt stehen, hebt den Kopf und empfindet die abertausend Tropfen als lauter kleine Küsse. Dann schreitet die junge Frau weiter, begleitet vom niederströmenden Platzregen, gemächlich nach Hause.

An ihrem einundzwanzigsten Geburtstag zieht Julia in das niedliche, strohgedeckte Holzhaus im parkähnlichen Garten ihrer Eltern. Vater und Mutter sind seit der Pensionierung viel in tätiger Nächstenliebe unterwegs. Auch in ihrem Haus ist jeder willkommen. Großpapa und Frau Brack wirken noch immer viel Gutes. Damit nun Julia, zumindest ab und zu oder nach einem arbeitsreichen Tag, einer durchwachten Nacht, für sich und ungestört sein kann, schenken ihr die Eltern diese Idylle.

Ein seltener Zauber liegt über Haus und Garten. Die vielen roten Geranien an den Fenstern. Die Flut des weißen Knöterich am Gartenzaun. Drängendes Leben überall. Alles wirkt zusammen. Kein englischer Rasen mit Betonumrandung stört die wilde Freiheit der Natur. Jedes Blümchen, jeder Grashalm, jeder Käfer und der kleinste Falter wird hier zur Persönlichkeit mit Lebensberechtigung.

Im liebevoll angelegten Steingarten sonnen sich schillernde Eidechsen in der warmen Frühlingssonne. Ein besonderer Anziehungspunkt ist der Teich mit all seinen glücklichen Bewohnern drinnen, draußen und ringsum.

Julia sitzt am Fenster und schaut in den von der Sonne durchstrahlten Garten. Eine Brise bringt Lupinenduft und den Geruch üppiger Erde über den Gartenzaun. Bewusst erlebt sie das Kommen des Frühlings mit seinen lockenden Düften und dem hellen Grün, dem Knospenspringen und Kuckucksrufen. Auch die Baumkronen tragen bereits einen zarten grünen Schleier. Die rosa, roten und zart vio-

letten Töne des Rhododendron strahlen um die Wette. Die Forsythien am Ende des Gartens verblühen bereits. Ihr schwindendes, einst strahlendes Blütengelb könnte wehmütig stimmen. Nicht Julia! Sie weiß um Sein und Schein, kennt die Gesetze ewigen Lebens: Alles ist Wiederkehr! Nichts geht verloren. Es ist Wandlung, nicht Vergehen!

Die Ruhe und Schönheit ihrer heimeligen Welt ist für das Mädchen wie ein erquickender Brunnen. Die ständig wachsende Sehnsucht nach ihrem Innengott, die bedingungslose Liebe für alles und jeden, Julias Reinheit, ja ihre gesamte Ausstrahlung schwingt durch Haus und Garten. Der Besucher fühlt sich von diesen wohltuenden Wellen berührt und durchdrungen. Auch die Tiere nehmen diese Strahlen wahr und führen ein geradezu paradiesisches Dasein. Da sind die beiden Tigerkatzen, die ihren Platz am Fensterbrett behaupten.

Doch der nicht zu übersehende Mittelpunkt ist die Hundedame Candra. Ein Name aus der indischen Mythologie für ein höheres Wesen. Candra besitzt nicht nur einen ausgeprägten Charakter, sondern auch eine ganze Menge Originalität. Aber keinen Stammbaum! Sie ist die Gutmütigkeit in Hundeperson. Wie könnte es anders sein? Lebt sie doch in einer ständigen Welle von Liebe und Wohlwollen. Nur der Mond hat es ihr angetan. Sobald er sich am Himmel zeigt, heißt sie ihn durch freudiges Gebell willkommen.

Es ist Sommer geworden. Die Zeit der intensiven Farben. Der Himmel dehnt sich in einem satten Blau und das Land ist im gelben Glanz der Sonne gefangen.

Julia spaziert den schmalen Feldweg zwischen hohem Getreide entlang. Die Ränder sind mohnblumenrot und kornblumenblau getupft. Die reichblühende Kamille zu ihren Füßen drängt sich duftend und strahlend dazwischen.

Der Sommerwind treibt das Kornfeld in ständig neuen Ährenwellen der Ewigkeit entgegen, die JETZT ist. Unmöglich, sich an solche Schönheit zu gewöhnen!

Den frühen Morgen erlebt Julia täglich neu. Sie kann sich nicht sattsehen an den Millionen Tautropfen auf der tiefgrünen Wiese, die im Sonnenschein wie Smaragde funkeln. Dazu die kunstvollen Spinnennetze in ihrem Silberglanz. Der Ausdruck reiner Lebensfreude im freien Flug der Vögel. Das emsige Treiben der Insekten.

Dies alles löst in Julias Seele Freudenschwingungen aus, die weite Kreise ziehen. Das ICH BIN der immer näher kommenden Neuen Zeit, tritt ihr bewusst als Schönheit, Freiheit und Fülle in allem und jedem entgegen.

Längst hat Julia ihre Arbeit im Krankenhaus aufgegeben. Sie möchte in Freiheit lieben und helfen dürfen: Die Hand eines Sterbenden halten, solange er ihrer bedarf. Vom Gott der Liebe erzählen, Tag für Tag und Stunde um Stunde, bis das letzte Fünkchen Angst aus der Seele gewichen ist. Also betreut Julia Menschen, welche nach einem Spitalaufenthalt noch weiterer Pflege bedürfen und allein

sind. Dann gibt es auch jene, die in ihrer gewohnten Umgebung auf die andere Ebene zu wechseln gedenken. Sie versucht Einsamkeit, Schmerz, Trauer, Angst, Verbitterung, seelische und körperliche Nöte zu lösen oder wenigstens zu lindern.

Rasch dringt der Ruf ihrer bedingungslosen Liebe über den Markt Schönenbach hinaus. Die Hilfesuchenden spüren die heilbringende Ausstrahlung ihrer Gegenwart und erfahren die Größe und Reinheit dieser Seele.

Die Tage sind ausgefüllt mit liebendem Tun. Julia versteht ihre Arbeit zu meditieren. Ego frei zu geben. Sie erwartet keine materielle Gegengabe. Doch das Gesetz des Gebens und Nehmens wirkt immer und auf allen Ebenen. Die Liebe, welche die junge Frau gibt, kehrt tausendfach ins eigene Herz zurück als überströmende Freude und Glückseligkeit. Vergangenheit und Zukunft verlieren in solch magischen Augenblicken jede Bedeutung. Nur im JETZT ist Julia stark, glücklich, frei und erlebt das ständige Umworben und Umkostsein des VATERS.

Eine laue Sommernacht. Das Mädchen steht, nach einer langen Nachtwache, am offenen Fenster und schaut hinauf zum schwarzblauen Himmel, an dem ein schiefhängender Dreiviertelmond und eine Unmenge goldener Sterne prangen. In solchen Augenblicken erlebt Julia eine Zukunftsschau: Sie sieht Scharen von Lichtmenschen auf einer gereinigten Erde wandeln.

Freie, schöne Geschöpfe, getragen und eingebettet in die Ganzheit ewigen Seins. Überall der Jubel siegfrohen Erwachens. Die Zeit der dunklen Schatten ist vorüber. Es ist Licht geworden! Je höher die Erhabenheit der Lichtgestalten, desto größer der Gottesbegriff. Doch niemals größer als der HERR! Es sind Seelen voll Demut und bedingungsloser Liebe. Jeder Stolz richtet sich selbst, denn nichts Unvollkommenes hat im Reich des Friedens und der Freude Bestand.

Überall leuchtende Wesen, in Harmonie mit sich und dem gesamten Universum. Perfekte Kenner der Geistesgesetze und Vertraute beider Reiche, wo bedingungslose Liebe in Licht sich wandelt, wo alles gut ist und kein Übel mehr existiert. Die Bewohner der Neuen Erde erkennen das Leben als EINES und jeden noch vorhandenen Widerstand oder Verlust als bloßen Wahn in Raum und Zeit. Warum sollte der Allgeist sein eigenes Werk zerstören oder etwas Unvollkommenes schaffen? Es sind Erwachte, nicht länger an das Rad des Schicksals Gebundene. Was immer sie erleben in jenem Reich der Neuen Zeit, es dient ihrer

Selbstentfaltung. Schaffende sind sie! Schaffende für die Ewigkeit! Die Kunstwerke, ob Malerei, Musik oder Schriftstellerei sind frei von jeder Brutalität, aber voll Harmonie und überragender Schönheit.

Hier wird Julias Vision unterbrochen. Der hereindrängende Wind spielt mit den Falten ihres langen Nachthemdes. Er fährt ihr durch das offene Haar und bringt sie wieder in die Wirklichkeit zurück.

„Ich werde für das kommende Reich des Geistes alle meine Kräfte einsetzen!“, flüstert Julia. „Niemals an das eigene Wohl denken, solange es Menschen, Tiere und Naturreiche gibt, die leiden!“

Oh ja, das namenlose Leid, welches die Menschheit, jeder einzelne, über die Geschöpfe dieser Erde brachte und bringt, es kehrt tausendfach auf diese Menschheit, ja auf jeden einzelnen, zurück. Dies ist ein kosmisches Gesetz und niemand entkommt ihm!

Nur wer in der Liebe lebt, SEINE GEGENWART und SEIN WORT im Herzen trägt, ist frei und geborgen. Der Mensch der Neuen Zeit wird fähig sein, die Stimme des VATERS in seinem Inneren zu hören. Er wird alle Theorien, die noch mit dem Materialismus auf egoistische Weise vermischt sind, ablehnen. Lange genug ist die Menschheit auf diesen verschlungenen Wegen gewandert. Nur reine Liebe für alle Wesen, unter der Obhut eines VATERS, wird uns aus dem Tal in strahlende Höhen führen. Dann werden wir das ewige Gesetz:

„Liebet einander!“ endlich begreifen und auch zu leben imstande sein. Wie schnell dies geschehen wird, hängt einzig und allein von jedem einzelnen ab! WIR entscheiden, ob wir einer lichtvollen Evolution entgegen schreiten oder diese durch unsere Unwissenheit und Trägheit verzögern. Doch niemand wird imstande sein, den Fortschritt aufzuhalten.

Das Wunder der Erneuerung geschieht! Mag sein, erst in der kommenden Generation oder überraschend auch schon Morgen! Jeder einzelne muss sich entscheiden und handeln. Kein anderer kann dies für ihn tun!

Für den Markt Schönenbach ist Julia inzwischen zur unbedingten Notwendigkeit geworden. Glückliche und Unglückliche, Gesunde und Kranke, Verzweifelte und Trauernde, sie alle suchen ihren Rat oder ihre Hilfe. Und somit ist die Prophezeiung der Elfen erfüllt: „Du wirst die Menschen anziehen, wie Nektar die Bienen!“

Julia dient jedem, der ihrer Hilfe bedarf. Stunden, ja Nächte verbringt sie mit Sterbenden und verhilft zu einem furchtfreien Hinübergleiten in eine feinstoffliche Ebene, wo die Farben heller leuchten, die Blumen intensiver duften und alle Wesen von innen heraus sichtbar strahlen.

Julia sieht niemals nach der Uhr. Ihre Energie ist erstaunlich. Und gar mancher fragt, woher dieses zartgliedrige Mädchen solche Kräfte nimmt?! Es ist jene beglückende Energie, die das gesamte Weltall und alle freien Geschöpfe beseelt und als ekstatische Lebensfreude durchrieselt.

Nicht nur Julias lohnloses Dienen, auch ihr außergewöhnliches Talent ist schon weit über die Grenzen hinaus bekannt. Es macht ihr Freude, in Konzerten zu spielen. Oft tritt sie auch ganz alleine auf. Dann heißt es auf den Ankündigungen:

„Julia und die Zaubergeige!“ Und die Menschen strömen in Scharen herbei! Der eine oder andere Manager hat Julia eine steile Karriere in Aussicht gestellt. Doch selbstloses Dienen steht in ihrem Leben an vorderster Stelle.

„Es ist der Zweck meiner gegenwärtigen Inkarnation!“, sagt sie.

Julia liebt die Musik! Jede freie Minute verbringt sie mit ihrer Violine. Doch alles muss warten, falls ein Sterbender Hilfe braucht. Sie verdient durch ihre musikalischen Auftritte ihren Lebensunterhalt.

„Der Materialismus“, sagt das Mädchen, „hat den Menschen vergangener Epochen die Lebensfreude und das wahre Glück geraubt. Er nahm ihnen Gesundheit und den Frieden. Materialismus ist Schein und zahlt sich nicht aus.

Er macht die Menschen uneinsichtig und stolz, verwirrt ihr Denken, schafft falsche Begriffe, mischt Wahrheit mit Lüge und wird früher oder später zum eigenen Vernichter. Es sind die Wünsche, die Bindung an die Dinge, die einen Menschen unfrei machen und ihn aus dem inneren Himmel vertreiben. Doch die Seele muss reifen, um die Wahrheit begreifen zu können. Das soll jedoch nicht falsch verstanden werden. Zu jedem Gotteskind gehört die Fülle!

Dies gilt vor allem in geistiger, aber auch in materieller Hinsicht. In Gott gibt es weder Sparsamkeit noch Mangel. Ebenso wenig wie in der Natur. Das Übel liegt im Habenwollen, im Haften an Menschen und Dingen. Es kommt also stets auf den Gebrauch an. Und jedem, der ohne Hintergedanken zuerst den Geist sucht, dem läuft alles für ihn Nötige, ohne besondere Anstrengung, hinterher! Meist findet eine Wertumkehrung statt. Die Zufriedenheit und das Geben bedeutet dem Erkennenden mehr, als alle Funkelsteine der Welt zusammen genommen.“

Jedes Mal, wenn Julia auf der Bühne steht, legt sich ein Bann über das Publikum. Die schlanke, hohe Gestalt in einem weich fließenden, knöchellangen Kleid von strahlendem Weiß gleicht einer Märchenfee. Das volle, aschblonde Haar trägt sie bei ihren Auftritten hochgesteckt, von einem weißen Band kunstvoll zusammen gehalten. Ein Bild der Harmonie und des Lichts! Zart, lieblich, sphärisch!

Und die Menschen im Saal atmen die Stille schweigenden Erwartens.

Das Mädchen fühlt sich in solchen Augenblicken leicht und frei wie ein Vogel in der Unendlichkeit des Himmels. Sie weiß sich vom Atem der Ewigkeit berührt, der als perlende Reinheit, verströmende Kraft und berauschende Vielfalt aus dem Urquell des Lichtes schwingt. Julias Musik gleicht einem Lächeln auf dem Antlitz des Höchsten, das sich in den Gesichtern der Lauschenden widerspiegelt. Es ist jedes Mal ein Ritual, wenn sie die Geige liebevoll ans

Kien führt, den Kopf ein wenig neigt und sachte den Bogen ansetzt. Zärtlich lösen sich die Töne vom Instrument, vereinigen sich zu ruhigen Klangfolgen und münden schließlich in eine Vielfalt, die auf einzigartige Weise die Seelen öffnet. Julias unnachahmliche Musik lockt in eine Welt der Stille, die heilt und entspannt oder sie führt in unendliche Weiten, kündet von brechenden Wellen und schäumender Gischt, von schneebedeckten Bergen auf schwindelnden Höhen und von blühenden Wüsten.

Auf feinstofflichen Ebenen werden Töne als Farben sichtbar. Farben sind Energien! Und Energien lösen Schwingungen aus, die Erinnerungen, Bilder und Gefühle vergangener Epochen wach rufen und imstande sind, diese an die Oberfläche zu schwemmen. Schließlich aber schwingt jedes Geschehen, vergangenes wie zukünftiges, zu einem einzigen Ton zusammen, in welchem sich alle Farben im strahlenden Weiß des reinen Lichts bündeln und alles Sein sich wiederfindet im heiligen Urklang AUM, dem Atem Gottes als allumfassenden Summton des Lebens.

Der Sommer gleitet in den bunten Herbst. Die Lüfte gehen klar und frisch. Es leuchten späte Früchte, gelb und rot. In den Hausgärten flammen noch Gladiolen, Malven, Georginen und hohe Disteln in Blau blühen in solcher Pracht und Fülle, als wollten sie die Herrschaft des Sommers in seiner Üppigkeit festhalten. Doch schon bringt eine milde, aber kraftlose Herbstsonne die erste Ahnung von Kühle. Die Vögel sammeln sich in Scharen. Ein müder Falter wird abgelöst von einer großen Stille. Doch noch

immer putzt sich der Himmel sauber und blau. Und so ein strahlender Tag mit den gelbbrot gefärbten Baumkronen ist eine Schönheit, auch wenn die grau verhangenen Tage mit ihren Herbststürmen und fallenden Blättern nicht mehr aufzuhalten sind. Alles ist Wandlung und Vorwärtsschreiten. Und nichts und niemand ist jemals verloren, was aus Gottes Geist entspringt.

Julia wird von der Melancholie dieser Jahreszeit nicht bedrückt. Ohne Bedauern tauscht sie die brachliegenden Felder, die Nebelschwaden und die frühe Dunkelheit für die Fülle und die Helle des Sommers. Herbstzeitlosen wecken Kindheitserinnerungen. Das Mädchen lobt die zarten Farben und die Kühnheit ihres Daseins auf der leblos erscheinenden Herbstwiese.

Das Zurückziehen des Lebens ist für Julia genauso wunderbar wie das drängende Leben im Frühling. Sie weiß, das Überleben des sogenannten Todes ist ein Naturgesetz! Es schließt sich der Kreis. Das ist alles, doch ohne Umwandlung kein neues Leben!

Ein mächtiger Zauber umfängt die junge Frau. Die Menschen begegnen ihr mit Achtung. Ihre Nähe wirkt stets wohltuend und ausgleichend. Und immer und immer wieder wird Julia die Frage gestellt:

„Was ist es, das dein Leben so strahlen lässt? Dein außergewöhnliches Talent? Deine Anmut? Dein Ego freies Dienen oder hast du ein ganz besonderes Geheimnis?!“

„Jeder trägt sein Geheimnis in sich!“, lautet Julias stets gleichbleibende Antwort. „Es ist das Christuslicht! Der Stein der Weisen! Das Gold der Alchimisten! Die Liebe des VATERS! Das SELBST, durch Worte nicht mitteilbar!“

Schon Julchen war sich ihres Innengottes stets bewusst. ER war auch für das heranwachsende Mädchen die wunderbarste Realität. IHM begegnet sie in allen Formen, Farben und Düften ringsum. ER ist auch jeder Geringste, den sie mit liebender Hingabe pflegt. Für ihn entlockt sie ihrer Violine die wundervollsten Klangharmonien. IHM gilt ihre Sehnsucht!

Im Trubel der Ausbildung und des Tunmüssens hat sich dieses Band ein wenig gelockert. Doch ganz verloren hat es Julia niemals. Sie ist überzeugt: Keine Beziehung zwischen zwei Menschen kann enger, inniger, beständiger, erfüllender, ja seliger sein! Die junge Frau unternimmt nichts, ohne ihr Selbst zu befragen. Und sie erhält Antwort, wann immer sie ihre Fragen stellt. Wie könnte es anders sein?!

Manchmal, ob im Ahorntal, an einem Krankenbett, während eines Auftritts mit ihrer Violine, einer langen Nachtwache oder im Frieden ihres Heimes, geschieht es, dass ihre Seele von solch inniger Freude und Seligkeit überflutet wird, die sich nicht in menschliche Worte kleiden lässt.

Doch nichts ist realer als geistiges Erleben! Das zeigt sich darin, dass sich Kranke plötzlich besser fühlen, wenn Julia in ihrer Nähe weilt. Zuweilen verhilft diese ausstrahlende Innensonne einem Sterbenden zu einer friedlichen

und bewussten Reise ins feinstoffliche Land oder Julias Violine entströmen in solchen Augenblicken Töne von unübertroffener Vielfalt und Klangschönheit, die alle Nöte, zumindest für Stunden vergessen lässt. Ihre Musik strömt aus den Tiefen des Seins, dem Quell ewigen Lichts und berührt die Seelen der Zuhörer auf so zarte und doch Kraft spendende Weise, die unvergessen bleibt.

Aber es gibt auch Menschen, die nicht fähig sind, diese Segenschwingungen aufzunehmen. Sie prallen an ihren grobstofflichen Frequenzen ab. Der Schmerz des Aufpralls verursacht ungute Gefühle, Aggressivität und Spott. Julia berührt das nicht. Sie weiß sich geborgen und erkennt die Kraft aus ihrem Inneren als Manifestation der Wahrheit.

„Eines Tages“, prophezeit sie, „wird es keine Unwissenden, keinen Hass, keine Ängste und Nöte mehr geben. Alle Menschen werden wie Geschwister miteinander leben. Gott allein wird ihr Vater sein!“

„Wann wird das geschehen?“, fragen die Menschen.

„Sobald es Licht geworden ist in den Herzen!“, sagt Julia, „um ja nicht missverstanden zu werden, fügt sie rasch hinzu: „Auch das materielle Leben ist ein Born des Segens. Es kommt nur auf den rechten Gebrauch an. Wir sollten nichtverneinen, was uns der Vater mit so viel Liebe schenkt. Für den Menschen der Zukunft wird es eine Selbstverständlichkeit sein, die Liebe zu leben!“

Der Kreis der Jahreszeiten schließt sich. Obwohl da und dort noch ein paar verloren wirkende Ahornblätter kraftlos an den Ästen baumeln und auf den nächsten Windstoß warten, fällt der erste Schnee. Die Kinder jubeln und drücken ihre Nasen an den Fensterscheiben platt. Doch die Freude ist kurz.

Die Natur spielt verrückt. Haben die Menschen nicht alles getan und tun es noch immer, um deren Gleichgewicht zu zerstören?! Aber die ewigen Gesetze weichen nicht. Die Erde wird sich einer totalen Reinigung unterziehen und alles und alle vernichten, die ihr wehgetan haben. Die Ursachen sind gesetzt und jeder wird nach dem Ausmaß seines Denkens und Tuns die Wirkung erfahren. Nun, keine Eisblumen am Fenster, kein Flockenwirbel, kein Stiefelnirschen auf hart gefrorenem Schnee. Keine verschneiten Dörfer. Auch der Frühlingssonne ist es nicht vergönnt, die Freude des Schneesmelzens zu genießen.

Zumindest nicht in diesem Jahr. Sie kann nur träumen von den weißen Männern, die in der Sonne ihre Besen und Nasen fallen lassen oder vom schwer gewordenen Schnee auf Bäumen, Zäunen und Steinfiguren, wenn dieser seine grotesken Formen verliert und ruckweise zu Boden fällt. Keine Dachlawinen, die mit erschreckendem Getöse in die Tiefe stürzen, kein monotones Geräusch fallender Tropfen, welche die Schmelze ankündigen.

Nicht nur die Menschen, auch das Land vermisst die weiße, strahlende Decke, unter der es im Einatmen stets neue Kräfte schöpft, um sich zu gegebener Zeit im Aus-

atmen in tausenderlei Formen, Farben und Gerüchen, in grenzenlosem Jubel des erwachenden Lebens zu manifestieren.

Eines Tages klopft Sarah Hall an die Tür des schmucken Holzhauses, von den Besuchern liebevoll ‚Arche‘ genannt.

„Ich wusste, du würdest zurück kommen!“ freut sich Julia.

„Es ist lange her“, sagt Sarah und umarmt die Schulfreundin. „Aber auf meine Frage von damals habe ich noch immer keine Antwort. Ich bin jetzt einundzwanzig. Eines Tages möchte ich heiraten. Aber ich weiß noch immer nicht, wer ich wirklich bin!“

Julia führt die Freundin ins Haus. Aus dem Apparat schwingen Klänge voll Sanftmut, Liebe und Zärtlichkeit. Spirituelle Erfahrungen auf faszinierende Art vertont. In der Wärme dieser Klänge vergisst Sarah, zumindest für kurze Zeit, ihren Kummer.

„Sieh nur!“ Julia zeigt nach draußen.

Gemeinsam bestaunen sie den rotgoldenen Sonnenuntergang, wie er langsam am westlichen Himmel verblasst. Ein letztes Leuchten und Flimmern. Es verfängt sich in eiligem Gezappel in Sarahs rotem Haar und malt goldene Streifen hinein. Ganz plötzlich ist es vorbei. Dann aber sprudelt es aus Sarah nur so heraus: